

Schwätzt, wie ihr dr Schnabl gwachsa isch

CORINNA JIRMANN

BURGRIEDEN ■ „Die, wo...“ hat Jürgen Klinsmann immer gesagt, und Harald Schmidt – der, wo selbscht aus dem Schwabenlände kommt – hat ihn immer ausgelacht. Doch nicht nur Klinsi, auch Marlies Grötzinger, wohnhaft in Burgrieden, weiß solchen Gscheitles das Maul zu stopfen: „Die aufm Land send koine zruckbliebene Spätzlesmampfer oder geischdige Tiaffliegr.“ Oder auf Hochdeutsch: „Mundart hat nichts mit der Intelligenz zu tun.“

Die Öffentlichkeitsarbeiterin des Biberacher Landratsamts schreibt in ihrer Freizeit Glossen, Geschichten und Gedichte in ihrer Muttersprache: Urschwäbisch. Ihrer Meinung nach gehört heutzutage schon beinahe etwas Mut dazu, so zom schwätza, wie oim dr Schnabl gwachsa isch. Den hat sie. Und so erzählt die zweifache Mutter beispielsweise in einem ihrer Gedichte über die „Kleine Vögela“:

*De kleine Vögela
muaß ma d'Flügela stutza
ond d'Schnäbela stopfa
so sand se leicht zom hau
saget dia, wo alles wissset.
De kleine Vögela
muaß ma bald nauskeia
aus em gmachta Neaschtle
so werdet se selbständig
saget dia, wo alles besser wissset.
Se hand mir aber it gsait,
daß ihre kleine Vögela
d'Katz gholet hot.*

Auswendig trägt Marlies Grötzinger ihr Lieblingswerk vor, und aus ihren Augen blitzt der Schalk – eine diebische Elster gönnt's grad für bares Gold nehmen.

„Kaum bischt in, bischt out“

Nicht nur andere, auch sich selbst nimmt die gebürtige Laupheimerin gerne aufs Korn, wenn sich in ihren Erzählungen die Beobachtungen des ganz normalen Alltags widerspiegeln. Als sie von 1990 bis 1998 Babypause einlegte, um Tochter Julia (10) und Sohn Roman (9) nicht nur das Schwätzen beizubringen, fiel ihr wie Schuppen von den Augen: „Dohoim isch am moischta



Marlies Grötzinger kann herrlich schwäbeln.

FOTO: CORINNA JIRMANN

los...“, so der Titel einer ihrer Glossen. Kaum fingen ihre zwei Racker an, ihr Wörter wie Sun-Shine-Games, Highlight und Fastfood um die Ohren zu hauen, machte sich die Mutter über Anglizismen schriftlich Gedanken: „Kaum bischt in, bischt scho wieder out.“ Trotz aller Liebe zum Dialekt kommt sie darin zu dem Fazit: „Früher waren es halt französische Wörter wie Trottoir, Portemonnaie oder vis à vis, die Eingang in die deutsche Sprache fanden. Heute sind es Englische. Das ist okay.“ Wohlgemerkt: Okay statt in Ordnung.

Kaum zu glauben, dass die temperamentvolle 40-Jährige nach ihrem Abitur 1978 die Beamtenlaufbahn einschlug. In Stuttgart ließ sie sich für den gehobenen Verwaltungsdienst ausbilden, fand 1982 eine Anstellung im Landratsamt Biberach als Kreisinspektorin des Sozialamts. Acht Jahre blieb sie dort, bevor sie in Mutterschutz ging, doch schon Mitte der 80er-Jahre sattelte sie ein Journalismus-Studium an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten drauf – mit Praktika beim Sender Radio 7, für den sie Beiträge produzierte.

„Irgendwie war es einfach immer mein Wunsch, Bücher zu schreiben“, erklärt sie. Also verfasste sie neben ihrer Arbeit einen praktischen Ratgeber für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen. Und während allabendlich in ihrem Burgrieder Haus ihre Finger in die Tasten hackten, schaukelte ihr Fuß die Kinderwiege. Ehemann, Kinder, Beruf und Hobby: „Ich brauche das. Mein Mann versteht es, unterstützt mich, und so geht es allen gut, wenn Mami ausgeglichen ist.“ Und wenn ihr gerade nachts die besten Ideen kommen, hat er auch nichts dagegen, wenn sie das Licht anschaltet und sich Notizen macht. „Die besten Einfälle hat man nebenbei, beispielsweise beim Kochen.“

„Regte sich das Weib in mir“

Die erste schwäbische Geschichte floss aus ihrer Feder, als ihr das Büchlein „Wörterbuch der Bauernsprache“ in die Hände viel. Darin wurde „Laus“ mit „trächtiges Schwein und weiblicher Schimpfname“ übersetzt. „Da regte sich das Weib in mir“, lacht Grötzinger.

Zahlreiche Mundart-Glossen und -Umfragen für die lokalen Medien folgten, und schon bald kam ihr erstes Buch im Dialekt heraus: „Dr Urmensch hot schwäbisch gschwätzt.“ Apropos Wurzeln: Aufgewachsen ist die Frau mit Faible für Gleichberechtigungsthemen übrigens in Bußmannshausen. „Schreibt man das nach der Rechtschreibreform nun mit Doppel-S?“ Von berufswegen muss sich die Schwäbin dafür interessieren, ist sie doch schließlich seit Ende 1998 halbtags für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Biberacher Landratsamt zuständig und koordiniert die Anliegen von Journalisten und 23 Ämtern.

In ihrer Freizeit geht sie öfters auf Lesungen, macht Radausflüge mit der Familie, geht ins Theater oder spielt mit Sohn und Tochter Rommé. Demnächst möchte Marlies Grötzinger mal ein Buch auf Hochdeutsch schreiben – damit es auch einmal in das Regal eines Fischkopfs wandern kann.